Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 1 Mk 80 Pf. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 25 Pf.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 Pf.

Nro. 49. **Mittwoch, den 28. Februar.** 1877.

Justus. Sonnen-Aufg. 6 U. 53 M. Unterg. 5 U 33 M. — Mond-Aufg. 6 U. 53 Abends. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

28. Februar.

1759. Die Preussen unter General von Wobersnow schlagen die Russen bei Posen.

1780. Der deutsche Reichstag erklärt seinen Beitritt zum Frieden zu Teschen.

1813. Kutusow unterzeichnet zu Kalisch das Bündniss Russland's mit Preussen.

Zur sozialen Tagesfrage.

H. Eine der wichtigsten Tagesfragen ist die: Wie beseitigt man die wirthschaftliche Misere und ganz speziell die täglich größer werdende Arbeitsnoth? Wir haben schon in einem früheren Artikel darauf hingewiesen, daß dieses Elend einen internationalen Charakter trage und auf die löblichen Maßregeln der dänischen Regierung und des dänischen Folkethings, auch auf die in Deutschland ergriffenen Beschwörungsmittel hingewiesen. Diesmal sind wir in der Lage weitere Bemühungen in dieser Richtung verzeichnen zu können. In Frankreich scheint man die Ueberzeugung zu hegen, daß der Nothstand der Arbeiter nur ein rasch vorübergehender sei, denn man hat sich dort auf Geldunterstützungen beschränkt. Man sammelt in allen Theilen des Landes Geldmittel für die betroffenen Gegenden. Der Pariser Gemeinderath hat für's Erste 50,000 Franks bewilligt und will weitere, vor der Hand noch brachliegende Summen zu solchem Zwecke verwenden. Ganz besonders bemerkenswerth ist aber der Umstand, daß der Minister des Innern, Jules Simon beschlossen hat, den französischen Reptilienfonds von 140,000 Franks den brodlosen Lyoner Seidenwebern zustellen zu lassen. Dieser Fall steht einzig da Noch keine Regierung hat die zu Preß- und Polizei-Zwecken bestimmten Gelder in ähnlicher Weise verwendet.

In der deutschen Reichshauptstadt hat, wie in Kopenhagen, auch eine Nothstandsbewegung ihren Anfang genommen. Am 18. Februar hielten die dortigen Sozialdemokraten nicht weniger als sieben überaus zahlreich besuchte Versammlungen ab, in denen der Nothstand auf ganz dieselbe Ursache zurückgeführt wurde, auf welche sie vom dänischen Sozialisten Pio in der früher erwähnten Kopenhagener Volksversammlung zurückgeleitet worden war nämlich: auf „die planlose bürgerliche Produktionsweise." Sowenig wie in Kopenhagen, unterließ man es aber auch in Berlin „praktische" Vorschläge zu machen. In allen sieben Versammlungen wurde unter Anderem eine Resolution angenommen, welche sich auf eine Bestimmung des preußischen allgemeinen Landrechts stützt und es als eine Pflicht des Staates erklärt, bei solchen Nothständen für Beschäftigung der Arbeiter Sorge zu tragen.

Gleichzeitig mit den Sozialdemokraten hielten auch die fortschrittlichen Hirsch-Duncker'schen Gewerkvereine eine Versammlung zu demselben Zwecke ab, die mit den sozialdemokratischen ziemlich übereinstimmende Beschlüsse faßte. Dr. Max Hirsch's einstimmig angenommene Resolution erklärt es für eine Pflicht der Gemeinde, des Staates und des Reiches dem gegenwärtigen Nothstande der arbeitenden Klassen „mit größter Energie" abzuhelfen: „Die Gemeinden" müßten schleunigst nützliche Bauten und Anlagen vornehmen und Nothstandskommissionen einsetzen; „der Staat müsse den inländischen Gewerbtreibenden die Materialbestellungen zuwenden, einen Nothstandscredit an die Gemeinden eröffnen, damit diese in den Stand gesetzt werden, nützliche Anlagen und Bauten vornehmen zu können; endlich muß der Staat eine wirksame Parcellirung der Staatsdomänen verfügen; und „das Reich" solle das Reichstagsgebäude unverzüglich in Angriff nehmen, sowie andere nothwendige Bauten, das Reich solle ferner sorgen für die Beseitigung der Konkurrenz, welche die Zuchthausarbeit der freien Arbeit macht, für Abschaffung der Salzsteuer und durch Einführung einer wahrhaft freisinnigen volksthümlichen Gesetzgebung, gründliche Steuerreform und durch eine konsequent friedliche Politik der Wiederkehr solcher Nothstände vorbeugen. Es wurde beschlossen sie durch Deputationen und Petitionen an die obersten Kommunal-, Staats- und Reichsbehörden gelangen zu lassen.

Diese Vorschläge sind gewiß zum Theil sehr angemessen und löblich. Allein, einige Einwendungen der „Köln. Ztg" und der „Nationalztg." scheinen uns doch sehr viel Berücksichtigung zu verdienen. Erstere fragt: „Warum man die Stellung und die Befugnisse der Nothstandskommission ganz unbestimmt gelassen habe? Und die „Nationalztg." meint: Es sei unsinnig, den gegenwärtigen Nothstand durch Parcellirung der Domänen beseitigen zu wollen, denn, wenn die Parcellirung ihre ersten Früchte tragen würde, würde der gegenwärtige Nothstand, „so Gott will", doch längst beseitigt sein. Allerdings fühlt sich das Berliner Blatt gezwungen, die Einschränkung „so Gott will" hinzuzufügen. Wenn sich nun genanntes Blatt auch gegen das Hirsch'sche Abhülfemoment, „Bau eines Reichstagsgebäudes" wendet, so ist es in seinem vollen Rechte. Sie sagt in dieser Beziehung: „Wenn der Platz für dieses Gebäude auch angenommen wäre, so würden doch noch Jahre vergehen, ehe auch nur der Plan für dieses Gebäude endgültig festgestellt ist" Dagegen können wir dem Blatte nicht beistimmen, wenn es den Bemühungen Duncker's und Dr. Hirsch's, dem traurigen Nothstande abzuhelfen, in einer, gelinde gesagt, cavaliermäßigen Weise allen Werth und jede Berechtigung abspricht. Solches Gebahren halten wir vielmehr für kurzsichtig und — man verzeihe uns diesen Ausdruck — für roh.

Diplomatische und Internationale Information.

Die „Corr. Stefani" bringt folgendes Dementi: „Eine Depesche aus Rom an die auswärtigen Zeitungen sagt, daß man zwischen dem Papst und den Kardinälen die Frage der Wählbarkeit eines nichtitalienischen Kardinals zum Papst erörtert habe. Diese auf das künftige Konklave bezügliche Notiz ist aus der Luft gegriffen. Wie wir schon mehrmals gemeldet haben, wurden im Vatikan Beschlüsse gefaßt wegen der Freiheit des künftigen Konklave's aber nicht in dem Sinne der beobachteten Wahlfreiheit, da keine Bulle existirt, welche die passive Wahlfähigkeit für irgend eine Nation beschränkt. Diese Wahlfreiheit ist nicht in Frage gestellt worden und die Versammlungen beim Papst, von denen wir drei kennen, haben nur den Zweck, die Freiheit des künftigen Konklaves sicher zu stellen Indessen ist das ganze zur Berathung gestellte Thema noch nicht völlig durchgesprochen.

Wie das „Memorial deplomatique" aus London erfährt, hat Lord Derby dem britischen Botschafter in St. Petersburg, Lord Loftus, Instruktionen zugehen lassen, um die Verhandlungen mit dem Fürsten Gortschakoff wegen der Frist von einem Jahre zu eröffnen, welche nach der Anschauung der englischen Regierung für die Pforte schlechterdings nothwendig ist. Die anderen europäischen Kabinete um ihre Ansicht befragt, haben sich in einem bestärkenden Sinne ausgesprochen. — Die Verhandlungen — bisher vertraulicher Natur werden einen amtlichen Charakters annehmen, sobald der Frieden zwischen der Türkei und den Fürstenthümern wieder hergestellt ist.

— Auch heute liegen alarmirende Nachrichten aus Wien vor. Das Zustandekommen des Friedens mit Montenegro wird für unwahrscheinlich erklärt und das priviligirte Türkenorgan die „Neue Freie Presse" erfährt sogar aus Constantinopel, daß die Friedensverhandlungen mit Serbien suspendirt worden seien. Aus Jassy wird ferner gemeldet, daß die Bahnverwaltungen beauftragt worden seien, sich für den bevorstehenden Transport russischer Truppen bereit zu halten. Indem wir von diesen Meldungen Notiz nehmen, bemerken wir, daß die neuesten Alarmnachrichten, welche von Wien aus verbreitet worden, im Wesentlichen unbestätigt geblieben sind.

Landtag.

11. Sitzung des Herrenhauses vom 26. Februar.

Beginn der Sitzung 12 Uhr Mittags. Zunächst wird für die Rechnungen der Kasse der Oberrechnungskammer Decharge ertheilt. Der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen betr. die Schifffahrtszeichen auf der Unterweser wird in einmaliger Schlußberathung angenommen. Der Vertrag betr. die Grenzregulirung zwischen Preußen und Hamburg wird genehmigt, ebenso das zu demselben von der Kommission vorgeschlagene Gesetz; ein Antrag des Herrn Dr. Beseler dagegen wird abgelehnt. Endlich folgte der Gesetzentwurf betr. die Hessische Landversicherungs-Anstalt. Die Commission hatte die unveränderte Annahme des Entwurfs in der im anderen Hause beschlossenen Fassung beantragt. Indeß wird der § 7 gestrichen und nun die übrigen §§ unverändert angenommen. Damit war die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung Mittwoch Vor. 11 Uhr.

Schluß $3\frac{3}{4}$ Uhr.

Zwei Frauenherzen.

Roman.

Nach Harriet Lewis, frei bearbeitet von **Hermine Frankenstein.**

(Fortsetzung.)

Es war schon spät am Nachmittag, als der Graf in dem weiten Bogenfenster seiner Bibliothek stand u. auf das graue wogende Meer hinausschaute.

Er war ein Mann von gigantischer Gestalt mit breiter Brust, langen, starken Armen und einem Aussehen unerschöpflicher Lebenskraft und Zähigkeit. Er sah aus wie ein Recke aus den alten nordischen Sagen, mit seinen starken derben Zügen, seinem großen, massiven, löwenartigen Kopfe, den ein dichter, feuerrother, krauser Haarwuchs bedeckte, mit den hellen, klaren blauen Augen, aus denen Blitze schossen, der frischen, blühenden Gesichtsfarbe und seinem langen Barte, der, einer wallenden Flamme gleich, auf die Brust herabfloß. Ein Mann, von wildem, entschlossenem Willen, starken Leidenschaften, heftig reizbar, aber dennoch muthig, edel und hochherzig — so war Gray Desmond, zehnter Graf von Hawkshurst.

Eine plötzliche Ungeduld schien sich seiner zu bemächtigen. Er riß an einem Glockenzuge neben ihm. Einen Augenblick später trat ein alter, schwarzgekleideter Diener ein.

„Ist der Wagen noch nicht gekommen?" fragte der Graf in barschem Tone, ohne den Kopf umzuwenden.

„Nein, mein Lord."

„Es wäre schon Zeit, wenn meine Gäste mit dem Nachmittagszuge angekommen sind. Er wird wahrscheinlich sehr bald kommen. Lassen Sie die jungen Herren sofort bei ihrer Ankunft, ehe sie noch zu mir kommen, auf ihre Zimmer führen, und sobald sie angekommen sind, melden Sie es mir."

Er entließ den Diener und schaute weiter unverwandt auf das Meer hinaus.

Eine Viertelstnde später wurde leise an die Thür geklopft, und der alte Diener erschien wieder.

„Ich bitte, mein Lord," sagte er, sich tief verneigend, „der Wagen mit einem der jungen Herren ist soeben angekommen."

„Mit welchem jungen Herrn?"

„Mr. Cangers, mein Lord."

„Hm!" murmelte der Graf in unzufriedenem Tone; „führen Sie ihn herein, wenn er aus seinem Zimmer herabkommt."

Der Diener ging hinaus, und der Graf stellte sich wieder an's Fenster ungeduldig auf die Scheiben trommelnd.

„Natürlich mußte der Cangers-Desmond zuerst ankommen," sagte er für sich. „Wenn er seinem Vater ähnlich ist, wird er so bereitwillig sein, wie der Schakal, der auf seinen Raub losstürzt. Der Gedanke, Hawks-Cliff zu erben, mit Allem, was d'rum und d'ran ist, wäre für seinen Vater das gewesen, was das Wittern von Blut für den menschenfressenden Tiger ist. Aber der Sohn gleicht vielleicht nicht dem Vater. Ich will nicht von vornherein über ihn urtheilen. Es ist vielleicht eine Spur von Redlichkeit und Güte in ihm. Er soll die besten Aussichten haben u. ebenso Noble Desmond. Ich möchte gern, daß Jemand aus meinem Geschlechte die Desmond'schen Besitzungen erbt. Ah" — fügte er mit plötzlich verzerrten Zügen und nach Athem ringend hinzu —" wenn nicht mein fluchwürdiger Stolz und mein entsetzliches Temperament gewesen wären, hätte ich vielleicht eigene Kinder, die meinen Titel u. Reichthum erben könnten. Die Leute nennen mich glücklich — einen hervorragenden, berühmten Mann meiner Zeit und Alles das — aber ich gäbe alle meine leeren Ehren dafür, wenn ich mein Hab und Gut einem Kinde aus meinem Blute hinterlassen könnte — wenn ich eine Stimme mich „Vater" nennen hören dürfte, fühlen könnte, daß nach meinem Tode ein von mir in's Leben gerufenes Wesen mich beweinen würde. Bah, ich werde kindisch."

Seine strengen, vollen Lippen bebten; aber im nächsten Augenblicke hatte er seine ganze Ruhe wieder erlangt.

Eine halbe Stunde länger blieb er regungslos am Fenster stehen. Als er dann im Korridor draußen Schritte hörte, wandte er sich um, und die Thür wurde von Dane Cangers geöffnet.

„Mr. Rollyn Cangers," meldete der Diener welchem der junge Mann diesen Namen angegeben hatte.

Die Thür schloß sich und Cangers trat näher in eleganter Salonkleidung, sehr hüsch; die schwarzen Augen leuchteten und ein Lächeln um den harmlosen Mund, das ihm sehr gut stand. Wahrlich, nie hatte ein schlechter und gewissenloser Mensch eine verführerische Außenseite besessen.

Der Graf stand unbeweglich im hellen Lichtschimmer, der durch das Fenster hereindrang, und aus seinen Augen schossen Blitze, welche das Herz des jungen Mannes zu durchdringen schienen. Es war ein sichtlicher Vortheil für Cangers, daß er seinem Vater nicht ähnlich sah. Es gereichte ihm noch mehr zum Vortheil, daß er einen solchen Ausdruck freundlicher Offenheit annehmen konnte, wie er ihn jetzt zur Schau trug.

Der Graf reichte ihm die Hand. Cangers drückte sie, nicht zu liebevoll, aber mit ehrerbietiger Wärme.

„Ich freue mich, Sie zu sehen, Mr. Cangers," sagte Lord Hawkshurst in seiner stattlichen Manier. „Ich war nicht sicher, daß Sie meinen Brief erhalten konnten. Mein Sekretär übergab ihn Ihrem Bankier, welcher sagte, daß Sie irgendwo auf dem Festlande wären."

„Ich war in Italien," sagte Cangers. „Ich bereis'te im Sommer Tirol und die Schweiz und war auf dem Heimwege. Ich war sehr erschüttert, mein Lord, über die Nachricht von dem tragischen Ende Ihrer Neffen, aber ich fürchte, daß ich außer Stande bin, Ihnen meine Theilnahme auf würdige Art auszudrücken."

„Bitte, nehmen Sie Platz, Mr. Cangers," sagte der Graf. „Ich habe einige Fragen an Sie zu richten; dieselben, die ich in meinem Briefe an Sie stellte. Ihre Anwesenheit hier könnte eigentlich als eine genügende Antwort betrachtet werden, aber es steht für mich zu viel auf dem Spiele, um mich über gewisse Punkte, die ich auf dem Herzen habe, nicht vollständig zu versichern."

Cangers nahm den ihm angewiesenen Sitz ein. Der Graf setzte sich ebenfalls und stützte eine Hand auf den Schreibtisch.

„Ich habe Ihnen meine Gründe genügend erklärt und brauche daher bezüglich derselben nicht in Einzelheiten einzugehen," sagte Lord Hawkshurst. „Ich habe genug von ungleichen Heirathen gesehen und billige sie nicht," und er furchte finster die Stirn. „Kein niedriggeborenes Weib soll je in Hawks-Cliff herrschen. Derjenige, welcher meinen Reichthum erbt, muß mir erlauben, die Frau auszusuchen, welche nach meinem Tode hier herrschen soll. Sind Sie verheirathet?"

Diese Frage kam etwas plötzlich wie ein Sturzbad kalten Wassers. Cangers erschrak und

32. Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 26. Februar.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Zunächst kam der Gesetzentwurf betr. die Auflösung des Lehnsverbandes der dem sächsischen Lehnsrechte unterworfenen Lehne in den Provinzen Sachsen und Brandenburg. Derselbe wurde auf den Antrag des Abg. **Schmidt**-Stettin in 2. Berathung en bloc angenommen. Ebenso fand der G.E. betr. die Verwendung von Beständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahre 1877—78 Annahme und würde die Aufnahme einer Anleihe etc. in 3. Berathung genehmigt.

Es folgt: 2. Berathung des Gesetzentwurfs betr. die Berlin-Dresdener Bahn. Abg. Freiherr v. Zedlitz-Neukirch betont, daß staatsfinanzielle Bedenken der Annahme der Vorlage nicht entgegenstehen. Die wirthschaftlichen Bedenken seien nicht durchschlagend. Das Haus müsse der Staatsregierung um so mehr die Mittel zur Durchführung ihres Eisenbahnprojektes gewähren, als dieselbe durchaus bona fide gehandelt habe.

Abg. Dr. Hammacher hebt aus den Bestimmungen, des mit Sachsen abgeschlossenen Staatsvertrages hervor; daß der Betrieb ein ungetheilter und ebenso die Beaufsichtigung bei Preußen allein sein sollte. Für das Haus könne nichts entgegenstehen, die Vorlage an sich zu genehmigen. Es sei durchaus wünschenswerth, daß wir auf dem Gebiete der Eisenbahnpolitik an Stelle der bisherigen Systemlosigkeit zu festen Grundsätzen gelangten. Im vorliegenden Falle handele es sich indeß um weiter nichts, als daß das gemischte System in einem Landstriche zur Geltung gebracht werde, wo das Privatbahnsystem bisher allein vorherrschend gewesen.

Abg. Dr. Virchow billigt ebenso wenig das Princip der Konkurrenz, wenn der Staat, der nur durch gesetzgeberische Akte zu wirken habe, dem Privatkapitale gegenüber zu dem ihrigen mache. Die sächsische Regierung sei ihren gesetzgeberischen Faktoren gegenüber in einer ganz anderen Lage, als welche sie bei Abschluß des Vertrages eingenommen habe. Befinde sich doch auch die preuß. Regierung ebenfalls auf einem anderen Standpunkte als damals; das dokumentire sie durch Einbringen der Vorlage. Redner mißbilligt den Schritt, den die Regierung durch Anrufen des Bundesraths gethan und hält es schließlich für das geeignetste Mittel zur gedeihlichen Regulirung dieser Angelegenheit, namentlich im Interesse der Aktionäre, daß man Sachsen den Betrieb der in seinem Gebiete liegenden Strecke überlasse.

Abg. Dr. **Wehrenpfennig** kann nicht begreifen, wie man dem Staate einen Vorwurf daraus machen könne, wenn er im Sinne der Reichsverfassung handle und die in der Verfassung ausdrücklich vorgesehene Instanz anrufe. Dem Unbefangenen könne doch der Sinn des § 14 des Vertrages mit Sachen von 1872 nicht zweifelhaft sein. Handelsminister Dr. **Achenbach** bemerkt, daß gerade die materielle Konkurenz des Staates den Kern des ganzen Eisenbahngesetzes bilde. Der Abg. Virchow mache vielfache Angriffe gegen die frühere Eisenbahnpoltik; soweit aber er sich erinnere, hätte die Partei desselben niemals irgend eine Initiative auf diesem Gebiete ergriffen. Die Staatsregierung sei sich bewußt, den Vertrag mit Sachsen in loyaler Weise auszulegen, u. sei unmöglich in der Lage, ihre Rechte aufgeben zu können. Die sächsische Regierung nur nehme einen andern Standpunkt ein u. erkläre, daß sie nicht nur nicht den preuß. Staat, sondern auch einen Privatunternehmer nicht zulassen werde. Wenn der Abg. Virchow es tadle, daß die Regierung den Bundesrath angerufen, so müsse doch voll annerkannt werden, daß das der ehrlichste, beste und freundlichst Weg sei, der gewählt werden konnte. Es sei keine kriegerische, keine feindseelige Absicht welche hierbei maßgebend sei. Jedes Gewaltthätige liege der Regierung durchaus fern, und gerade als der größere Bundesstaat halte es Preußen für seine Aufgabe, seine verfassungsmäßigen Pflichten treulichst zu erfüllen. Dem Gedanken des Hammacher'schen Antrages bezügl. der Perfection sei in dem Vertrage selbst schon volle Rechnung getragen, darum empfehle sich die Ablehnung dieses Antrages; die Annahme desselben würde der Auffassung Raum geben, als beabsichtige derselbe die Aktion der Staatsregierung abzuschwächen.

Abg. **Kieschke** giebt zu, daß die Vorlage finanziell nicht bedenklich sei. Aber ehe man untersuche ob ein Geschäft finanziell wünschenswerth sei, prüfe man, ob man es überhaupt wolle. Er mißbilligt die Vorlage nun in dieser Richtung nicht nur an sich, sondern tadelt auch die Art und Weise, wie die Regierung die fragliche Eisenbahn zu dem gegenwärtigen Schritte gebracht habe.

Finanzminister **Camphausen** bemerkt zunächst, daß die Interessen der Actionäre durch den Vertrag nicht verletzt wurden. Eine Dividende sei freilich nicht in sichere Aussicht zu stellen, immerhin aber wahrscheinlich. Zur Perfection des Vertrags sei die Zustimmung der Actionäre sowie die landesherrliche Genehmigung vorbehalten. Die Regierung habe auf die Bahn keinen Zwang ausgeübt; wenn sie die Fusion mit der Anhalter Bahn nicht zugelassen, so habe sie nur ihr Pflicht gethan.

Abg. **Berger** hält es für beklagenswerth, daß um einer solchen Bahn willen ein Streit mit Sachsen herbeigezogen sei. Auf eine Aeußerung des Redners erwiedert der Finanzminister **Camphausen**, das Gerücht, wonach zwei Minister aus dem Schicksal der Vorlage eine Cabinetsfrage machen würden, für unbegründet. Die betr. Minister würden die Cabinetsfrage **nicht** stellen, weil die eventuelle Ablehnung von den verschiedensten Motiven geleitet sein würde. Wenn der Vorredner (Berger, Referent der Commission) und seine Freunde den Minister in die Lage bringen sollten, von ihren bisherigen Grundsätzen abzugehen, so würde er keinen Augenblick anstehen die Cabinetsfrage zu stellen.

Handelsminister Dr. **Achenbach** bedauert daß der Abg. Berger Dinge berührt habe, die nicht zu seinem Referate gehörten.

Nach einigen persönlichen Bemerkungen wird der Antrag des Abg. **Hammacher** (Zustimmung des Bundesraths) mit großer Mehrheit angenommen. Ueber den § 1 wird auf den Antrag des Abg. Uhlendorff **namentlich** abgestimmt.

Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Mit Ja haben gestimmt. 189 Abg., — mit Nein 182 Abg. Paragraph 1 ist also angenommen. Die übrigen §§ werden ohne Discoussion angenommen.

Es folgt die dritte Berathung des Etats.

Zum Etat der Domänenverwaltung spricht der Abg. **Bertog** unter ziemlicher Unruhe des Hauses. Zum Etat der Forstverwaltung liegt ein Antrag des Abg. Grafen **Matuschka** vor, welcher lediglich eine andere Fassung des Titel 2 Cap. 2. in Vorschlag bringt. Finanzminister **Camphausen** macht eine ganz kurze Bemerkung, die auf der Tribune nicht verständlich ist Der Antrag wird zurückgezogen. Zum Etat der directen Steuern spricht Abg. **Berger** über die belästigende Art der Controle, welche über die Steuerzahler ausgeübt werde. Beim Etat der Eisenbahnverwaltung spricht Abg. Schröder-Lippstadt über das Verbot, gewisse Zeitungen in den Bahnrestaurationen auszulegen oder denselben Inserate zuzuwenden. Er giebt dann eine getreue Relation über die verschiedenen Eisenbahnfahrten, die er in der letzten Zeit gemacht und was er dabei für Erfahrungen in jenem Betreffe gemacht hat.

Beim Etat der auswärtigen Angelegenheiten regt der Abg. **Lasker** eine Debatte über die nordschleswigsche Frage an und wird in seinen Ausführungen von dem Abg. **Krüger** unterstützt; er stellt einen formellen Antrag betr. die Ausführung des Prager Friedens. Der Antrag wird von dem Abg **Hansen** lebhaft bekämpft mit dem Hinweis, daß die Majorität in den Städten u. der gebildete Theil der Bevölkerung ganz deutschgesinnt sei. Der Antrag wird selbstverständlich abgelehnt.

Zum Etat der Justizverwaltung hat der Abg. **Droese** einen Antrag zu Gunsten der Subalternbeamten des Kreisgerichts Filost gestellt, wonach dieselben die Localzulage fortbeziehen sollen. Nach einer kurzen Erklärnng des Justizministers Dr. Leonhard wird der Antrag abgelehnt.

Demnächst wird die Sitzung auf morgen 10 Uhr veragt. Tagesordnung. Vereidigung einiger Mitglieder. 3. Etatsberathung, 1. u. 2. Berathung des Fischereigesetzes. Sächsische Lehen, Petitionsberichte. Schluß der Sitzung 4 1/2 Uhr.

Deutschland.

Berlin, den 25. Februar. Von Grundbesitzern und Korporationen des Regierungsbezirks Oppeln wird in 9 verschiedenen Petitionen bei dem Herrenhause Beschwerde über zu hohe Heranziehung von Beiträgen zu den Lehrergehältern geführt. Ueber dieselben wird demnächst dem Plenum mündlicher Bericht erstattet. Der Antrag der Kommission geht dahin: Das Herrenhaus wolle beschließen: diese Petitionen der königl Staatsregierung mit dem Antrage zu überweisen, zur Abhülfe der darin vorgebrachten und theilweise als begründet anzuerkennenden Beschwerden das in Aussicht gestellte Unterrichtsgesetz so schleunig als möglich vorzulegen, inzwischen aber die königliche Regierung zu Oppeln anzuweisen, die gesetzlichen Vorschriften über die Sustentation der Lehrer und über die Verpflichtung zu Beiträgen für diese Sustentation bis zum Erlaß des Unterrichtsgesetzes mit möglichster Schonung der Beitragsverpflichteten zur Ausführung zu bringen.

— Dem Abgeordnetenhause ist Seitens des Kultusministers eine Nachweisung der in Folge des Gesetzes vom 22. April 1875 im Etatsjahre 1876 eingestellten Leistungen aus Staatsmitteln für römisch-katholische Bisthümer und Geistliche zugegangen. Aus derselben ergiebt sich Folgendes: Kapitel 118 (Bisthümer und zu denselben gehörige Institute), Sollausgabe 1,242,872 ℳ 60 ₰; davon sind 1876 gezahlt: 219,731 ℳ 91 ₰; Kapitel 120 Tit 1, Katholische Geistliche und Kirchen, Besoldungen und Zuschüsse, Sollausgabe: 1,319,671 ℳ 34 ₰, davon sind 1876 gezahlt: 188,898 ℳ 54 ₰; Kap. 127, Tit. 3 (Zur Verbesserung der äußeren Lage der Geistlichen) 180,207 ℳ 36 ₰, davon sind 1876 gezahlt: 52,344 ℳ 37 ₰.

Mainz, 23. Februar. Heute verhandelte das Bezirksgericht gegen den Bischof von Mainz u. zwei Kapläne wegen gesetzwidriger Uebertragung beziehungsweise Ausübung kirchlicher Aemter. Das Urtheil wird auf den 28. d. ausgesetzt. Die Strafanträge lauten gegen den Bischof auf je 1000, gegen die beiden Kapläne auf 100 bez. 50 ℳ Geldbuße.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 25. Februar. Die hiesige Montagsrevue spricht sich sehr sympathisch über die Thronrede des Kaisers Wilhelm im Reichstage aus und kommt bei ihrer Besprechung auch zu der Anerkennung, daß man aus ihren Worten auch herauslesen könne, die Politik des deutschen Reiches, werde ebenso wie zur Erhaltung des europäischen Friedens, auch zum Schutze der konservativen Prinzipien die Erhaltung des Dreikaiserbündnisses anstreben.

— Der Pester Lloyd setzt seine alarmirenden Nachrichten fort und behauptet, es sei unfraglich, daß die russische Südarmee am Donnerstag, den 1. März den Pruth überschreiten werde.

— Wie die „Presse" erfährt, wird der ungarische Finanzminister, abgesehen von dem jüngst mit der Kreditanstalt abgeschlossenen Vorschußgeschäfte, zur Deckung der laufenden Ausgaben demnächst eine Finanzoperation vornehmen. Dem Vernehmen nach würde beabsichtigt, die Anleihe in Form einer schwebenden Schuld aufzunehmen.

Frankreich. Paris, 25. Februar. Nach directen Nachrichten aus Konstantinopel, die zum Theil durch Augenzeugen bestätigt werden, sind die Nachrichten über den Gesundheitszustand des Sultans alle erlogen, sein Leiden bestehe nur in augenblicklich ihn peinigenden Zahngeschwüren.

— Die Veränderungen im Personal der Unterpräfekten haben — wie sich erwarten ließ — in den Kreisen der Bonarpartisten u. Royalisten böses Blut gemacht. So bezeichnet die „Défense" das Organ des Herrn Dupanloup jene Maßregel als einen weiteren Schritt auf der Bahn der Demoralisirung des Landes! Die „Union" meint, die fraglichen Ernennungen seien von einer Natur, um den ungeregelten Appetit der Republikaner zu befriedigen. Damit ist das Blatt aber sehr im Irrthum. Schon heute ist der „Rappel" so unglücklich, mit Bedauern konstatiren zu müssen, daß mehrere sehr kompromittirte Würdenträger von dem neuesten Dekret unberührt geblieben sind. Das Blatt proskribirt gleichzeitig drei Generalsekretäre für das nächste „Mouvement." Der „Homme libre" bezeichnet das Dekret als eine „bittere Verhöhnung" der Republikaner, welche mehr zu fordern berechtigt sind. Mehr als hundert Souspräfekten, notorische Diener des Kaiserreichs, sind diesem Blatte zufolge bei ihren Stellen verblieben. Nur der „Siécle" erklärt sich zufrieden, jedoch mit dem Vorbehalte, daß die Minister bei dieser Abschlagszahlung nicht stehen bleiben werden.

— Wie die Gazetta meldet, wird fortwährend so eifrig wie möglich an der Bildung der Cadres für die Territorialarmee (Landwehr) gearbeitet; alle diejenigen welche vor Kurzem die Prüfung bestanden u. deren Zahl 400 übersteigt, wurden zu Offizieren ernannt. Da die Cadres noch nicht vollständig besetzt sind, so ist für den April eine neue Reihe von Prüfungen für den Offiziersdienst angeordnet.

Großbritannien. London, 25. Februar. Ch. Darwin, der berühmte englische Naturforscher erhielt anläßlich seines 69. Geburtstags, den er kürzlich feierte, aus Deutschland eine Ehrengabe, bestehend in einem in Sammet und

---

sein Gesicht erblaßte ein wenig, aber er antwortete rasch und mit sorglosem Lachen:

„Nein, mein Lord. Ich bin erst dreiundzwanzig Jahr alt und habe bisher weder an Liebe noch an's Heirathen gedacht."

„Hm!" brummte der Graf. „Ihr schönes Gesicht hätte Sie wohl bereits in weibliche Netze locken können. Sie sind glücklich, daß Sie bisher einer Heirath entgangen sind. Ich soll also verstehen, daß Sie nicht einmal verlobt mit einer Dame sind?"

„Sie haben Recht, mein Lord — ich bin nicht einmal verlobt mit einer Dame," sagte Cangers, gewissenlos die Wahrheit seinem eigenen Interesse opfernd.

„Das ist gut. Ich habe meine Augen auf ein junge Dame von edler Herkunft und großem Reichthum geworfen, deren Besitzungen ich mit den größeren von Hawkshurst vereinigen möchte. Werden Sie bereit sein, sie sehen, liebgewinnen und heirathen zu wollen?"

Wieder erblaßte das dunkle Gesicht von Dane Cangers, aber er antwortete mit fester Stimme, dabei vielleicht an seine schöne, junge Frau und das ihr zugefügte bittere Uurecht denkend.

„Als ich Ihrer Aufforderung zufolge herkam, mein Lord, kam ich mit freiem Herzen u. freier Hand, entschlossen, zu versuchen, den Platz Ihres verlorenen Neffen auszufüllen. Ich werde mich bemühen, meinen Willen dem Ihrigen in allen Dingen unterzuordnen. Ich bin überzeugt, daß eine Verbindung, die Sie mir vorschlagen, gewiß sehr passend für mich sein wird, und ich warte nur darauf, der jungen Dame vorgestellt zu werden, um als Ihr Freier auftreten zu dürfen."

„Hm! hübsch gesprochen," erklärte der Graf, ohne jedoch sonderlich entzückt über diese Worte auszusehen. Obgleich er zuweilen tyrannisch sein konnte, liebte er vielleicht doch etwas Unabhängigkeit in Andern, und war geneigt, solche, die sich ihm unbedingt fügten, der Heuchelei zu zeihen. „Es freut mich, Sie so willfährig zu finden. Doch jetzt wollen wir diesen Gegenstand nicht weiter erörtern, sondern erzählen Sie mir etwas von Ihnen selbst. Hat Ihr Vater Ihnen viel Geld hinterlassen? Haben Sie irgend ein Erwerbsstudium ergriffen? Was war bisher Ihr Lebenszweck?"

„Ich habe ein Jahreseinkommen von achthundert Pfund," erwiderte Cangers, „und ein Haus mit einigen Grundstücken in Northumberland. Ich habe kein Brotstudium durchgemacht und mich bisher für keinen Lebensweg entschieden —"

In diesem Augenblicke wurde geklopft die Thür ging auf und der alte Diener erschien wieder.

„Mr. Desmond ist gekommen mein Lord," meldete er. „Er ist auf sein Zimmer gegangen und wird bald herunterkommen."

Führen Sie ihn herein, sobald er kommt," befahl der Graf.

Diesem Befehle wurde einige Minuten später entsprochen. Der Diener öffnete einem jungen Manne die Thür und meldete:

„Mr. Noble Desmond.

Der Graf stand auf, um ihn zu empfangen.

Mr. Desmond war gleichfalls in eleganter Salonkleidung wie Mr. Cangers; aber einen größeren Gegensatz zu Beryl's Gatten konnte man sich nicht vorstellen.

Er war ein schöner, junger Mann, mit einer nachläßigen Miene, welche etwas Weichliches an sich hatte er war groß, wohlproportionirt, von äußerst anmuthiger und elastischer Gestalt. Er war fein erzogen und besaß eine Noblesse des Benehmens, welche nicht blos äußerlicher Schliff, sondern die Aeußerung der edlen, feinen nnd großmüthigen Natur des jungen Mannes war. Er war sanft und milde, aber seine Sanftmuth glich der des Löwen, denn hinter derselben barg sich Riesenkraft u. unerschütterlicher Muth. Sein Gesicht war fast weiblich schön; er hatte große, graue Augen, hellbraune Haare u. einen gleichen, seidenweichen Schnurrbart.

„Ich weiß kaum, was ich aus ihm machen soll," dachte der Graf, etwas verwirrt von Desmond's anmuthiger Nachläßigkeit. „Ich glaube, ich werde Cangers lieber haben."

Der Graf begrüßte den Eintretenden mit großer Liebenswürdigkeit. Die kleine Uhr auf dem Kamin schlug halbsieben. Bis zum Diner blieb noch eine halbe Stunde. Die Sonne war bereits untergegangen, und es wurde dunkel im Zimmer. Lord Hawkshurst läutete und ließ Licht bringen.

„Wie sind Sie von Penzance herübergekommen, Desmond?" fragte der Graf, als er mit seinen Gästen wieder allein war. „Wie kam es, daß Sie meinen Wagen nicht fanden?

„Ich kam in der Jacht meines Freundes nach Penzance, und gerade, als Ihr Wagen fortgefahren war," erwiderte Desmond. „Ich fuhr in einer Droschke herüber."

„Sie kommen also von einer Wasserpartie?"

„Ja, mein Lord; seit einem Monat machte ich eine solche mit einigen Freunden."

„Sind Sie reich?"

„Nein, mein Lord. Mein Vater hinterließ mir eine Jahresrente von dreihundert Pfund, weiter nichts," sagte Desmond. „Ich studire die Rechte."

„Hm!" sagte der Graf, „dreihundert Pfund Jahresrente — Commisgehalt. Es ist natürlich, daß Sie einen Berufszweig wählten. Ich glaube Sie werden das Rechtsstudium jetzt aufgeben und auf meine Kosten zu leben versuchen. Ich habe in meinem Briefe verschiedene Fragen an Sie gerichtet, auf welche Ihre Anwesenheit hier eine genügende Antwort sein sollte. Ich habe dieselbe Bemerkung auch zu Cangers gemacht, ihn aber dennoch noch genauer befragt, wie ich es mit Ihnen thun will. In einem Falle, wie dieser, kann man nicht sorgfältig genug sein. Ich bin nicht der Mensch, auf unversuchtem Grund zu bauen. Da Sie hergekommen sind, muß es mit der Absicht sein, mir zu gefallen. Sind Sie verheirathet?"

„Nein, mein Lord," antwortete Desmond lächelnd.

Er war erst 22 Jahr alt — ein Jahr jünger als Cangers.

„Sind Sie versprochen zu heirathen?"

Desmond verneinte.

„Ist Ihr Herz noch frei?"

Der junge Mann gab eine bejahende Antwort.

„Ich werde das Privilegium in Anspruch nehmen, die Frau meines künftigen Erben zu wählen," sagte der Graf. „Ich kenne eine junge Erbin von edler Geburt, welche ich gern als Herrin nach meinem Tode hier wüßte. Cangers ist bereit, als ihr Freier aufzutreten. Was sagen Sie?"

„Ich sage," erwiderte Desmond mit erglühendem Gesicht," „daß ich, bei aller Hochachtung für Ihr Urtheil, mein Lord, meine Frau selbst wählen will. Die Ehe ist etwas zu Heiliges und Hohes, um wie eine bloße Geschäftssache behandelt zu werden. Ich glaube an die Liebe, obwohl ich sie aus Erfahrung noch nicht kenne. Ich will Ihre junge Freundin sehen, mein Lord, und sie mit Höflichkeit behandeln — ich könnte nicht anders handeln. Wenn ich sie lieben sollte, würde ich versuchen, sie zu gewinnen. Wenn ich sie nicht lieben sollte, würde mich die ganze Welt nicht dazu bewegen können, sie zu heirathen."

„So," sagte der Graf, die Stirne runzelnd. „Sie sind unabhängig."

(Fortsetzung folgt.)

Silber gebundenen prächtigen Album, welches die Photographien von 154 deutschen Männern der Wissenschaft enthält. Die Liste umfaßt einige der renommirtesten und hochgeehrtesten Namen in Europa. Das prachtvolle Titelblatt trägt die Inschrift: „dem Reformator der Naturgeschichte, Charles Darwin.“ Aus Holland empfing der Gefeierte ein ähnliches Album mit den Portraits von 217 distinguirten Professoren und Verehrern der Wissenschaft in diesem Lande.

Rußland. Lynchjustiz deutscher Kolonisten. In einzelnen Theilen Rußlands ist eine über das moderamen inculpatae tutelae weit hinausgehende Selbsthilfe der Bevölkerung nicht nur an der Tagesordnung, auch die Behörde schreitet dagegen nicht ein; wie nachstehendes Beispiel erhärtet Die Gegend von Schytomir, in welcher viele deutsche Kolonisten leben, war von einer wohlorganisirten Bande von Pferdedieben schwer heimgesucht. Man fürchtete die unter dem Befehle eines Edelmannes Osiecki stehenden Räuber allerwärts und Niemand der Bestohlenen wagte lange Zeit den Versuch, in den Besitz der ihm genommenen Habe zu kommen, geschweige die Thäter dem Gerichte anzuzeigen. Nur die deutschen Kolonisten zeigten Unerschrockenheit, doch mußten sie leider die Erfahrung machen, daß die Behörde sie nicht unterstützte. Osiecki wurde zweimal von ihnen eingefangen und dem Gericht direkt überliefert. Von diesem wurde er aber bald wieder in Freiheit gesetzt und trieb sein verbrecherisches Handwerk nur um so ungezügelter. Die deutschen Kolonisten aber gaben den Versuch, sich Ruhe zu verschaffen, nicht auf. Sie beschlossen nun, Osiecki eine Falle zu legen. Sie luden den Räuber ein, zu ihnen zu kommen und mit ihnen über ein Schutzgeld, welches er ihnen vordem proponirt hatte, zu verhandeln. Osiecki kam; wurde jedoch sofort von den Kolonisten ergriffen, und von ihnen so lange auf das Grausamste gepeitscht bis er die Namen seiner sämmtlichen Helfershelfer angegeben, theilweise in den benachbarten Flecken angesehene Leute. Osiecki wurde dann von den Kolonisten in einen Keller geschlossen und bewacht, bis fast sämmtliche Hauptmitglieder seiner Bande gleich ihm von den Kolonisten festgenommen waren und das Schicksal ihres Führers, d. h. Schläge und Kellerhaft theilten. Doch hiermit war der Rachedurst der Kolonisten keineswegs befriedigt. Sie inquirirten die Gefangenen auf das Schärfste und straften nach der Schuld. Dem größeren Theile der Gefangenen brachen sie die Glieder und durchschnitten ihnen die Muskeln ihrer Arme und entließen sie dann derartig zugerichtet. Endlich legte sich denn auch die Behörde in das Mittel, um Osiecki, der noch ferner von den Kolonisten in Haft gehalten wurde, zu befreien. Nach langem Parlamentiren gelang es ihnen, durchzudringen, der Räuber wurde, jedoch halbtodt, ausgeliefert. Am dritten Tage verstarb er in Folge der Mißhandlungen. Die Kolonisten aber erreichten ihren Zweck, die Bande der Pferdediebe ist völlig unschädlich gemacht; von einer Untersuchung gegen die Selbsträcher seitens der Regierung ist bisher nicht die Rede. Die Gesammtvorgänge sind jedenfalls eine treffliche Illustration russischer Verhältnisse und russischer Gesetzpflege.

Petersburg, 25. Febr. Aus Wien gelangen dort verbreitete Gerüchte hierher, wonach seitens des Kaisers befohlen worden, daß am 28. Februar die russische Armee den Pruth überschreiten solle. Hieran ist kein wahres Wort. Allerdings erreicht mit dem angegebenen Zeitpunkt der zwischen Serbien und der Türkei bestehende Waffenstillstand seine Endschaft, ein Waffenstillstand, der auf das russische Ultimatum eintrat. Daß aber zwischen Serbien und der Türkei der Kampf am 1. März wieder aufgenommen werde, ist nicht zu erwarten. Die Nachrichten über die Friedensverhandlungen zwischen Beiden lauten günstig, kommt man aber bis zum 1. März mit denselben nicht zum Schluß, so würde jedenfalls eine Waffenstillstandsverlängeerfolgen. — Im Allgemeinen ist die Situation unverändert. Die Rückäußerungen der Mächte stehen noch aus. Von ihnen resp. von der Entwickelung der Dinge in Konstantinopel werden die diesseitigen weiteren Maßnahmen abhängen.

Türkei. Am 13. März soll die türkische Nationalversammlung zusammentreten; so berichtet die türkische Botschaft zu Wien an Wiener Blätter.

— Es wäre zu wünschen, daß alle Zeitungen sich angelegen sein ließen fremde kriegslustige Offiziere zn warnen, im Vertrauen auf unwahre müßige Gerüchte hin, sich nach der Türkei zu begeben, um daselbst eine militärische Verwendung zu finden. Bis jetzt hat das Serajskierat alle einschlägigen Gesuche — und zwar ohne Ausnahme — entweder abschlägig beschieden oder unbeantwortet gelassen. Die Aspiranten, welche insgemein nur gerade die Mittel besitzen um nach Konstantinopel zu gelangen, fechten oft eigenthümlicher Weise unter dem Halbmond, und sind zuletzt froh, wenn sie, jenseit der Donau geborgen, irgendeine mehr oder minder obskure Stellung erhalten. Namen von sehr gutem Klang hört man in Verbindung mit Beschäftigungen aussprechen, welche ihnen an der Wiege nicht gesungen wurden. Selbst von den begeisterten, für den Propheten schwärmenden Magyaren will man in Stambul nur aus der Entfernung etwas wissen. Die Türken haben bekanntermaßen kein Geld; hätten sie aber welches, so würden sie es unter sich anzubringen suchen.

Konstantinopel, 25. Februar. Dem Vernehmen nach ist in der gestrigen Konferenz der serbischen Delegirten mit Safvet Pascha eine Verständigung erzielt worden. Wie weiter verlautet, würde Fürst Milan demnächst in einem Schreiben an den Sultan erklären, daß er die von der Pforte vorgeschlagenen Friedensbedingungen annehme; der Großvezier würde hierauf erwidern, daß die Pforte von dieser Erklärung Akt genommen habe. Ein neuer Ferman soll alsdann die Stellung des Fürsten von Serbien zur Pforte regeln.

Provinzielles.

—?— Schwetz, a. W. den 26. Februar. (O. C.) Seit einigen Tagen hat der Wasserstand der Weichsel hier eine bedeutende Höhe erreicht. Die niedrig gelegenen Häuser unserer Altstadt stehen im Wasser und haben einige Familien ihre Wohnungen räumen müssen. Ein großer Theil der in der Niederung gelegenen Wiesen und Felder steht unter Wasser. Gestern in den Abendstunden stieg das Wasser zusehends und vergrößerte sich mit dem Eisgang. Die über das Schwarzwasser von der Neu- nach der Altstadt führende Pontonbrücke wurde gesprengt und da dieselbe mit starken Tauen befestigt, an's Ufer geworfen. Der Traject nach der Altstadt wird heute mittelst großer Kähne bewirkt. Augenblicklich scheint die größte Gefahr für die Altstadt geschwunden zu sein; das Wasser fällt seit Mittag langsam und ist der Eisgang auf dem Schwarzwasser unbedeutend. Auf dem Weichselstrom stehen dagegen, so weit das Auge reicht große unbewegliche Eismassen. — Neuerdings zeigte ein jüdischer Hausvater aus einer im diesseitigen Kreise gelegenen Ortschaft der hiesigen Synagogen-Gemeinde seinen Austritt aus derselben an, weil selbige ihm nicht orthodox genug sei. — Gestern in den Abendstunden wurde in der Nähe der in unserm Kreise gelegenen Ortschaft Schönau ein frecher Raub verübt; drei Strolche benutzten die Abwesenheit eines dort wohnenden pensionirten Forstbeamten, drangen in dessen Wohnung, die von anderen Gebäuden im Schwarzwasserthale ziemlich abgelegen, ein, banden die zurückgebliebene Försterfrau und schlossen sie in die Kammer ein. Während dieser Zeit untersuchten sie Kisten und Kasten und entfernten sich mit den geraubten Gegenständen, nachdem sie vorher noch die Frau auf freien Fuß gestellt. Die Thäter hat man bis jetzt noch nicht ermitteln können.

— Am Sonntag ist auf dem untersten Laufe der Weichsel von Dirschau bis zur Mündung bei einem Wasserstande von 13 Fuß der Eisgang eingetreten und seit Montag dieser Theil vom Eise frei. Weiter oben haben die Eissprengungen den Piekler Canal erreicht. — Bei Graudenz vor der Festung hat sich eine neue mächtige Stopfung gebildet, so daß vor derselben 20 Fuß und unterhalb derselben nur 16 Fuß Wasser gemeldet werden. Das Eis von Fordon ist inzwischen in vollen Gang gekommen, so daß nur noch bei Graudenz Gefahr entstehen könnte.

Königsberg, 25. Februar. Während im Landkreise der Chausseezoll überall gefallen ist, wird er nur noch an der Neuhausener Aktien-Chaussee erhoben, indeß ist das Privileg der betreffenden Gesellschaft jetzt auch abgelaufen und die Chaussee fällt an den Staat, der sie der Provinz nächstdem übertragen wird und wonach auch diese Chausseegeld Erhebung endlich fallen wird.

— Pauline Lucca wird ihr Gastspiel von 2 auf 4 Abende ausdehnen.

÷ Inowrazlaw, 25. Februar. (O C.) Am 22. Abends fand im hiesigen Gymnasium unter Vorsitz des Kreis u. Provinzialschulraths Prof. Polte aus Posen die neuerliche Prüfung von 6 Abiturienten statt, die sämmtlich die Prüfung bestanden. — Am 19. und 20. d. Mts. inspicirte der Commandeur des 49 Infanterie-Regiments Oberst Bleibtreu aus Gnesen die hiesige Garnison. — Am nächsten Sonnabend veranstaltet der hiesige Männer-Turnverein im Löwinsohn'schen Locale eine Theateraufführung und findet ein Tanz-Kränzchen statt. — Am 18. d. Mts. entstand in einem Stalle des Büdners Andreas Igla Feuer. Dieses wurde jedoch im Entstehen gelöscht ohne erheblichen Schaden veranlaßt zu haben. Es wird absichtliche Brandstiftung vermuthet, der Urheber ist seither jedoch nicht zu ermitteln gewesen. — Morgen und Dienstag finden hierselbst Gastspiele des Künstlerpaares Karuz vom Victoria- resp. Woltersdorff-Theater in Berlin statt. — Am 18. d. Mts. wurde auf dem hiesigen Marktplatze ein jugendlicher Verbrecher ertappt, der im Begriff war, aus dem Schaufenster eines Uhrmachers mittelst einer Haarnadel eine Uhrkette herauszuziehen. — Am 22. d. Mts. stahl eine Frauensperson in einem Bäckerladen in der Kastellanstraße eine Waschwanne, die Diebin wurde ermittelt und zur Haft gebracht.

Locales.

— **Dramatische Vorträge.** Die von Herrn Oswald Herzfeld und der Frau Wage-Jesse uns in Aussicht gestellten gemeinsamen Vorträge klassischer Dramen sind nun bestimmt auf Sonntag d. 4. und Montag d. 5. März angesetzt, und ist für Sonntag d. 4. der Othello von Shakespeare, für Montag den 5. die Antigone von Sophocles gewählt. Im Anschluß an die betr. Mittheilungen in Nro. 40 und 44 d. Ztg. setzen wir das kunstsinnige Publikum Thorns von dieser Anordnung in Kenntniß. Die Vorträge werden im Saale des Artushofes stattfinden.

— **Vertretung im Herrenhause.** Zur Theilnahme an der Berathung und Abstimmung über die Vorlage betr. Theilung der Provinz Preußen ist der Vertreter der Stadt Thorn im Herrenhause des preußischen Landtages Herr Stadtrath Lambeck am 27. Februar nach Berlin abgereist und wird wahrscheinlich bis zum Schluß dieser Session dort verweilen.

— **Liebhaber-Theater.** Schon vor einiger Zeit haben wir berichtet, daß die Absicht vorhanden ist einen Cyclus von 4 Dilettanten-Vorstellungen zu veranstalten, zu welchen die Vorbereitungen nun so weit vorgeschritten sind, daß die Tage dieser Aufführungen sich — falls nicht besondere zufällige Gründe eine Aenderung nöthig machen — jetzt schon angeben lassen. Die Vorstellungen sollen in Zwischenräumen von etwa 14 Tagen auf einander folgen, und am 10. März beginnen mit der Aufführung des Lustspiels „O diese Männer“ von Jul. Rosen, darauf sollen am 24. März Liederspiele und „Aus Liebe zur Kunst“ folgen, dann nach wiederum 14 Tagen, also voraussichtlich am 7. April werden Lustspiele gegeben werden; für die letzte Vorstellung, etwa 21. April, sind Wallensteins Lager und lebende Bilder in Aussicht genommen. Die Einnahmen sind, wie wir schon früher sagten, bestimmt theils zur Vermehrung des Fonds für Errichtung eines Denkmals zum Ehrengedächtniß an die in dem letzten Kriege gefallenen Angehörigen des Kreises und der Stadt Thorn, theils zur Unterstützung der Ueberschwemmten an der Nogat.

— **Theater.** Der Theaterkassirer Herr Buggert hat um die Concession als Schauspieldirector nachgesucht und gedenkt mit der von ihm engagirten Opern- und Schauspielgesellschaft bereits am 18. April die Vorstellungen in Tilsit zu beginnen, und sie demnächst in Bromberg und Thorn sowie später in Elbing fortzusetzen. Mit Herrn Holder-Egger hat Herr B. bereits im v. J. wegen Benutzung des Saaltheaters im Volksgarten den Miethsvertrag abgeschlossen.

— **Alte preußische Kassenscheine,** namentlich aber die Einthalerscheine, sind nicht in dem Maße bei den Königlichen Kassen innerhalb der festgesetzten Frist eingegangen, als dies erwartet werden konnte. Mit Rücksicht auf die große Differenz zwischen dem Istbestande und dem Sollbestande der eingelieferten Scheine hat der Finanzminister angeordnet, daß auch fernerhin solche Scheine von den königlichen Kassen angenommen resp. umgetauscht werden sollen, und sind die Oberpräsidenten angewiesen, in bestimmten Zwischenräumen das Publikum durch öffentliche Bekanntmachung davon in Kenntniß zu setzen.

Polnisch-katholische-Kundgebungen. Nach einem Artikel der „Gaz. Tor.“ sollen auch in Westpreußen Festlichkeiten zur Feier des 50jährigen Bischofs-Jubiläum des Papstes Pius IX. veranstaltet werden, wie dies bereits in Posen und in Galizien geschieht. In Posen soll, um solche Kundgebungen in das Werk zu setzen, in den ersten Tagen des März eine Volksversammlung gehalten werden, und die „Gaz. Tor.“ meldet, daß bald auch ein Tag zu einer ähnlichen Versammlung hier in Thorn bekannt gemacht werden wird. — Zu den Kosten einer Wallfahrt nach Rom von Westpreußen aus hat der Przyjaciel ludu bereits einen Betrag von 65 ℳ 97 ₰ gesammelt.

— **Provinzial-Beiträge aus dem Kreise Thorn.** Nach der von dem Landesdirector der Provinz Preußen veröffentlichten Vertheilung der Summen, welche laut Beschluß des Provinzial-Landtages für d. J. 1877 an Landarmen- und Chaussee-Beiträgen zu erheben sind, auf die einzelnen Kreise hat der Kreis Thorn in diesem Jahre zu zahlen an Landarmen-Beiträgen 13,932 ℳ, an Chaussee-Bau-Beiträgen 4755 ℳ; für beide Leistungen nimmt der Kreis Thorn die 4. Stelle in der Provinz ein, eine größere Summe als auf Kr. Thorn entfällt nur auf die Städte Königsberg und Danzig und auf den Kreis Marienburg.

— **Gefunden.** Ein graues Umschlagtuch ist am 26. von einem Feldwebel des 61. Inftr. Regts. gefunden und der Polizei übergeben worden, wo die Verliererin sich zu melden hat.

— **Ein jugendlicher Dieb** Der erst 14 Jahr alte aber bereits im vor. J. wegen Diebstahl bestrafte Bernhard Wisotzki wurde überführt in dem Hause Altst. Nro. 249, wo er bei seinen Eltern wohnt, einer Frau einen Salzsack mit Lumpen gestohlen und an einen hiesigen Händler für den halben Werth verkauft zu haben. Da in den letzten Wochen in demselben Hause mehrere Diebstähle theils durch Aufbrechen von Krampen, theils durch Anwendung eines Nachschlüssels vorgekommen waren, lenkte sich der Verdacht auch hinsichts dieser auf den B. W., er gestand denn auch im polizeilichen Verhör ein, einer Bewohnerin des Hauses früher 15—20 leere Bierflaschen und nochmals 10 mit Bier gefüllte Flaschen, einer anderen ein 10-Markstück, und einer dritten Kartoffeln aus dem Keller gestohlen zu haben. Der jugendliche Verbrecher ist der Staatsanwaltschaft überwiesen.

Newyork, 24. Februar. (Per transatlantischen Telegraph.) Das Postdampfschiff „Neckar“, Capt W. Willigerod, vom „Norddeutschen Lloyd in Bremen,“ welches am 10. Februar von Bremen und am 13. Februar von Southampton abgegangen war, ist heute 3 Uhr Morgens wohlbehalten hier angekommen.

Das Hamburg-Newyorker Post-Dampfschiff „Suevia“, Capt. Franzen, welches am 8. Februar von Hamburg und am 11. Februar von Havre abgegangen, ist am 23 Februar, 5 Uhr Nachmittags, wohlbehalten in Newyork angekommen.

Briefkasten.

Eingesandt.

Bescheidene Anfrage!

Seit wann ist W . . .'s Dampf-Färberei im Gange? Befindet sich diese vielleicht in einer Kasserolle oder in einem Kaffeetopfe?

Ein Wißbegieriger.

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 26. Februar.

Gold rc. rc. Imperials 1396,25 bz.
Oesterreichische Silbergulden 188,00 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 252,10 bz.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war matt und der Handel war sehr schwerfällig.

Weizen loco, reichlich am Markt, ließ sich eher etwas billiger kaufen, und auch für Termine mußten Abgeber kleine Preiskonzessionen machen.

Roggen zur Stelle waren die Anerbietungen recht ansehnlich und der Absatz ermöglichte sich nur zu etwas herabgesetzten Preisen. Im Terminhandel trat das Uebergewicht des Angebots zwar nicht sehr fühlbar hervor, aber trotzdem vermochten sich die niedriger einsetzenden Preise nicht zu erholen.

Hafer loco war wenig beachtet, trotz etwas ermäßigter Preise. Auch Lieferung hat sich nicht voll im Werthe behauptet.

Mit Rüböl war es matt und abermals etwas billiger. Realisationen drückten. Gek. 200 Ctr.

Die Spirituspreise zeigten schwache Haltung, haben sich aber nur wenig gegen gestern verändert.

Weizen loco 200—235 ℳ pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Roggen loco 153—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Gerste loco 120—183 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 120—165 ℳ pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Erbsen Kochwaare 150—185 ℳ, Futterwaare 135—150 ℳ pro 1000 Kilo bezahlt. — Rüböl loco ohne Faß 70,0 ℳ bezahlt. — Leinöl loco 60 ℳ bez. — Petroleum loco incl. Faß 29 ℳ bez. — Spiritus loco ohne Faß 54,2 ℳ bz.

Danzig, den 26. Februar.

Weizen loco ist heute recht reichlich zugeführt gewesen und bei guter Kauflust sind zu ganz festen Preisen, besonders für die besseren und feinen Gattungen, 430 Tonnen ziemlich leicht verkauft worden. Bezahlt ist für Sommer- 131, 132, 133, 216 ℳ, blauspitzig 129, 183 ℳ, bezogen 123/4, 205 ℳ, hellfarbig 126/7, 127, 216, 217 ℳ, glasig 126/7, 219 ℳ, 130, 220, 221 ℳ, hochbunt glasig 128, 130, 222 ℳ, 131, 223 ℳ, fein 130/1, 224, 225 ℳ, 134, 226, 227 ℳ, hellbunt 127, 223 ℳ, 129, 224 ℳ pr. Tonne Termine ziemlich fest, Regulirungspreis 217 ℳ.

Roggen loco matt, inländischer 12, brachte 169 ℳ, russischer 118/9, 149½ ℳ, 118, 118/9, 150½ ℳ, 120, 155 ℳ pr. Tonne. Termine ohne Kauflust, Regulirungspreis 160 ℳ. — Gerste loco kleine 108, 142 ℳ pr. Tonne bezahlt. — Erbsen loco flau, graue zu 130 ℳ pr Tonne gekauft. — Wicken loco mit 135 ℳ pr. Tonne gekauft. — Kleesaat loco roth zu 124 ℳ pr. 200 gekauft. — Lupinen loco blaue feucht sind zu 87 ℳ pr. Tonne verkauft. — Spiritus loco mit 52,25 ℳ bezahlt.

Breslau, den 26. Februar. (Albert Cohn).

Weizen weißer 16,30—17,20—19,60—20,90 ℳ, gelber 16,70—17,50—19,80—21,50 ℳ per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 15,10 — 16,70 — 17,80 ℳ galiz. 13,00 — 14,80 — 16,00 ℳ. per 100 Kilo. — Gerste 12,90—14,00—15,00—15,40 ℳ per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,30—12,80—13,80—14,60 ℳ per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 12,50—14,00—15,00 ℳ Futtererbsen 12,00—13,00—14,00 ℳ pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 10,00—11,00—11,70 ℳ. — Rapskuchen schles. 7,10—7,40 ℳ per 50 Kilo. Kleesaat roth 40 — 48 — 59 — 67 — 76 ℳ, weiß 46 — 52 — 62 — 65 — 74 ℳ per 50 Kilo. Thymothé 22 — 24 — 28 per ℳ Kilo.

Börsen-Depesche

der Thorner Zeitung.

Berlin, den 27. Februar 1877

	fest.	26./2.77.
Fonds.		
Russ. Banknoten	252—40	252—10
Warschau 8 Tage	251—80	252—10
Poln. Pfandbr. 5%	70—60	70
Poln. Liquidationsbriefe	63—50	63—10
Westpreuss. do 4%	93—70	93—70
Westpreus. do. 4½%	101	100—80
Posener do. neue 4%	94—40	94—30
Oestr. Banknoten	163—70	163—80
Disconto Command. Anth	104—25	105
Weizen, gelber:		
April-Mai	225—50	225
Mai-Juni	225—50	225
Roggen:		
loco	160	160
Feb.-März	160	160
April-Mai	161—50	161—50
Mai-Juni	159—50	159—50
Rüböl.		
April-Mai	70—50	70
Septbr.-Octbr.	67—40	67
Spiritus:		
loco	53—70	54—20
Feb.-März	54—50	55
April-Mai	55—70	56—20
Reichs-Bank-Diskont	4	
Lombardzinsfuss	5	

Wasserstand den 27. Februar 7 Fuß 3 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Wir fordern diejenigen Bewohner Thorn's, welche mit dem Abonnements-Beitrage auf freie Kur ihrer Dienstboten und Lehrlinge für das Jahr 1877 noch im Rückstande verblieben sind, auf, solchen nunmehr binnen 8 Tagen, zur Vermeidung der gerichtlichen Klage, an unsere Krankenhaus-Kasse abzuführen.

Gleichzeitig machen wir auf diese, für die städtischen Bewohner sehr zweckmäßige und billige Einrichtung aufmerksam und fordern zu recht reger n uer Betheiligung hiermit auf.

Thorn, 18. Februar 1877.

Der Magistrat.

Theerverkauf.

Die städtische Gasanstalt hat
300 Tonnen Theer
zu verkaufen. Angebote auf das ganze Quantum oder einen Theil sind versiegelt mit der Aufschrift „Angebot auf Theer"

bis zum 7. März d. J.

im Comptoir der Gasanstalt einzureichen. Die Bedingungen liegen daselbst zur Unterschrift aus und wird auf Verlangen Abschrift davon zugesandt.

Thorn, den 23. Februar 1877.

Der Magistrat.

Englische Gaskohlen.

Für die städtische Gasanstalt hierselbst werden gebraucht:

11000 Ctr. Lewersons-Walls-End-Gaskohlen und
22000 Ctr. Old-Pelton-Main.

Angebote hierauf mit Angabe des Preises für je 100 Pfd. von jeder Sorte sind mit der Bezeichnung „Angebote für Kohlenlieferung für die städtische Gasanstalt in Thorn pro 1877" bis zum

14. März d. J.

bei uns einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen sind während der Dienststunden in unserer Registratur einzusehen, auch werden dieselben auf Verlangen abschriftlich mitgetheilt.

Dieselben müssen bei Abgabe der Offerte unterschrieben werden.

Thorn, den 24. Februar 1877.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung vom 21. d. Mts. ist heute in unser Prokuren-Register unter Nr. 70 eingetragen, daß der Kaufmann Louis Borchardt in Thorn, als Inhaber der daselbst unter der Firma B. Borchardt u. Comp. bestehenden Handelsniederlassung (Firmen-Register Nr. 342) den Kaufmann Paul Borchardt daselbst ermächtigt hat, die obenbenannte Firma per procura zu zeichnen.

Thorn, den 22 Februar 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung

Damenkleider werden in und außer dem Hause angefertigt und modernisirt Breitestraße 445, 3 Tr.
J. Bong, Modistin.

Warzen,

Hühneraugen, Ballen, harte Hautstellen, wildes Fleisch, werden durch die rühmlichst bekannten **Acetidu** durch bloßes Ueberpinseln schmerzlos beseitigt.
à Fl. 1 Mark bei
Bruno Gysendörffer.

Haus- und Familien-Schiller.

Neue illustrirte Octav-Ausgabe von

Schiller's sämmtlichen Werken

Mit Biographie, Einleitungen und Anmerkungen von
Robert Boxberger.
8 starke Bände in 50 Lieferungen à 50 Pfge.

Grote'sche Ausgabe.

Diese neue Schiller-Ausgabe ist das Resultat jahrelanger Vorarbeiten; sie ist bestrebt, in literarischer und illustrativer Beziehung als ein Ausfluß der Leistungen der Neuzeit dazustehen und weitgehende Ansprüche zu befriedigen.

Vorräthig in der Buchhandlung von
Walter Lambeck.

Wegen einer Privat-Gesellschaft ist heute Nachmittag von 4 Uhr ab Wieser's Caffeehaus geschlossen.
E. Nicolai.

Die

Lithographische Anstalt, Steindruckerei und Etiquetten-Fabrik

von

Otto Feyerabend
Thorn,
421. Schuhmacherstr. 421

empfiehlt sich einem geehrten Publikum zur geneigten Beachtung und verspricht alle ihr übertragenen Arbeiten sauber und billigst auszuführen.

Lager von Wein- u. Liqueur-Etiquetts.

Artushof.

Erste dramatische Vorlesung:

Othello,
Der Mohr von Venedig.

Trauerspiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
am Sonntag, den 4. März.

Zweite Vorlesung:

„ANTIGONE"

von Sophokles übersetzt v. G. Thudichum.
am Montag, den 5. März.

Vorgetragen von
Frau Wage-Jesse
vom K. K. Hofburgtheater zu Wien
und
Herrn Oswald-Herzfeld,
Vortragsmeister der K. K. Theater-Akademie zu Wien.

Preise der Plätze:

à Person 1 Mk. Familienbillets à 3 Personen 2 Mk. 50 Pf. Schülerbillets à 75 Pf.

Der Billetverkauf findet bei Herrn Walter Lambeck statt.

Kassenöffnung 7 Uhr — Anfang 8 Uhr.

600 Pfd. Rindviehhäcksel schneidet man per Stunde
ohne Anstrengung mit der **Weil's Futterschneidemaschine** aus der Fabrik von
Moritz Weil jun. in Frankfurt a. M.
Die Maschine kostet Rm. 150 — und ist zu haben bei **D. H. Kalischer** in Thorn.

Station der Simplonbahn, **SAXON.** Schweiz. Wallis.

Casino das ganze Jahr geöffnet.

Jod- und bromhaltige Mineralwasser, berühmt durch die wunderbarsten Kurerfolge, durch seine heilkräftige Luft, seine pittoreske Lage und sein mildes Klima.

Saxon ist unstreitig einer der angenehmsten Aufenthaltsorte der Schweiz. Ausflüge nach den Schluchten des Trient, des Saillon und des Dürnand, dem Wasserfall von Pissevache, der Pierre à Voir etc.

Winter-Saison:

Roulette mit einem Zero, Minim. 2 Fr., Maxim. 2000 Fr.
Trente et Quarante, Minimum 5 Franken, Maximum 4000 Fr.

Das große **Bade-Hotel** ist höchst comfortabel eingerichtet; die Reisenden finden darin den gleichen Luxus wie in den gleichen Hotels der Schweiz, — Restaurant im Casino-Gebäude.

Das **Kurorchester** spielt zweimal des Tages. **Theatervorstellungen** zweimal die Woche; Concerte und andere Festlichkeiten. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Nur gegen Vorzeigung der durch die Administration ausgegebenen Karten ist der Eintritt in das Casino gestattet.

1. Januar. | Wichtig für jeden Patrioten. | 1877.

Preis nur 1 Mark.

Soeben erschien:

Siebenzig Dienstjahre Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm,

Allerhöchsten Kriegsherrn der Deutschen Armee und Marine.

Mit einem photographischen Portrait Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

40 Seiten. 8°. Preis nur 1 Mark.

Preis nur 1 Mark.

1. Januar. | Verlag der „MILITARIA", Berlin. W., Potsdamer Straße 54. | 1877.

Kalk! Kalk!

aus neu aufgedeckten Marmorbrüchen in vorzüglicher Qualität, alle anderen Kalke an Ergiebigkeit übertreffend, liefert zu billigsten ermäßigten Preisen frc. Waggon.
MICHAEL LEVY, Inowrazlaw.

Hühneraugen,

Ballen etc. werden durch **Dr. Velfer's** Chem.-Ringe gründlich beseitigt.
Preis à Cart. 75 Pf. in der
Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Grundstücksverkauf.

Das Grundstück Thorn Altstadt Nr. 318 (Culmerstraße), bin ich beauftragt unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen.
Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.
Warda, Rechtsanwalt.

1 m. Zim. n. Kab. an 1 auch 2 Herren zu verm. Gerechtestr. 125, 2 Tr.

Petroleum à Liter 34 Pf **A. Leetz**

Vollständiges Lager zu **Fabrikpreisen.**
Geschäfts- u. Conto-Bücher von **Julius Rosenthal** in Berlin.

Brückenstraße 8.
Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung
von
Walter Lambeck.

Odiot, Zahnmundwasser,

beseitigt den üblen Geruch, verhindert das **Stocken** der Zähne, befreit von jedem Zahnschmerz, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind.
Flasche 50 Pf. in der
Droguen-Handlung
von
Bruno Gysendörffer.

Zahnarzt.
Kasprowicz,
Johannisstr. 101.
Künstliche Zähne.
Gold-, Platina-, Cementplomben.
Richtemaschinen (bei Kindern zum Geradestellen der schiefen Zähne.)

Besten Sauerkohl
empfiehlt **J. Schlesinger.**

Ca. 150 fette Hammel
stehen in **Szewo** bei Schönsee zum Verkauf.

Theilnehmer am
Table d'hôte
werden gewünscht Kl. Gerberstr. 15. parterre.

25 Schock Roggen-Richtstroh
hat zu verkaufen.
Bischofswerder.
H. Hülsen.

Bestes abgelagertes Flaschenbier à Flasche 10 Rpf. empfiehlt
J. Schlesinger.

Nach beendigter Inventur habe ich
größere Waarenposten
zurückgestellt und verkaufe solche zu Inventurpreisen.
Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Zur zweiten Sendung werden noch Hüte zum Waschen, Färben und Modernisiren angenommen.
J. E. Mallon

Alte **Eisenbahnschienen** zu Bauzwecken in allen Längen offerirt billigst
Robert Tilk.

Bekanntmachung.

Wegen Todesfall resp. Aufgabe des Geschäfts sind sofort **4 elegante Droschken**, zwei- auch einspännig zu gebrauchen, **äußerst billig** zu verkaufen. Näheres in Elbing Heiligegeistgasse Nr. 15.

Preuss. Original-Loose

zur Hauptziehung (9.—24. März ½ à 150 M., ¼ à 75 M. Antheile: ⅛ 30 M., 1/16 15 M., 1/32 7 M. 50 Pf. versendet gegen Baar Einsendung des Betrages: **Carl Hahn**, Berlin S. Kommandantenstr. 30.

Arenz Hôtel
3 Pferde zum Verkauf

Es empfiehlt sich den geehrten Damen als gute und billige Schneiderin in und außer dem Hause
Frau **Wenzel**, Annenstr. 88.

Eine ordentliche Köchin und ein ordentliches Stubenmädchen finden Stellung bei **J. Schlesinger.**

Möbl. Zimmer sind sofort zu vermiethen Breitestr. 90b

Ein Speicher mit Parterre oder innerhalb der Stadt ein freier Hofraum, auf welchem ein Schuppen errichtet werden könnte, wird von sofort zu miethen gesucht.
Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Für unser Diakonissen-Krankenhaus wollen wir auch in diesem Jahre und zwar: „Dienstag den 6. März einen Bazar im Artussaale" in Aussicht nehmen, um dem Hauptzwecke unserer Anstalt entsprechen und auch Werke der Menschenliebe und Barmherzigkeit an unbemittelten Kranken ausüben zu können. Wir bitten unsere Gönner und Gönnerinnen der Stadt und des Kreises Thorn bei den unterzeichneten Vorstandsdamen hierfür entsprechende Gaben bis „1. März cr." geneigtest abgeben zu wollen und bemerken, daß eine Liste dieserhalb nicht herumgeschickt wird.

Der Vorstand
des Diakonissen-Krankenhauses.
Emma Horstig. Franziska Martini. Cäcilie Meissner.

Handwerker-Verein.

Mittwoch, den 28. Febr. Abds. 7 Uhr im Saale des Schützenhauses
Dramatische Vorlesung.
„Don Carlos"
von Schiller.
Nur Mitglieder und deren Angehörige haben Zutritt.
Der Vorstand.

Israelit. Frauen-Verein.

Zur Berathung und Feststellung neu entworfener Statuten werden die Mitglieder zu einer
General-Versammlung
auf
Sonntag, den 4. März
Nachmittags 3 Uhr
im Sessions-Zimmer eingeladen.
Der Vorstand
des israelitischen Frauen-Vereins

Huths Restauration zur Tonhalle.
Kl. Gerberstraße 17.
Heute und die folgenden Abende Auftreten von
Prachts Damen-Kapelle
in den neuesten und elegantesten Costüms.
Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
H. Kopp, Direktor.

R. Zimmer's Restaurant
128/29. Gerechtestr. 128/29.
Heute und die folgenden Abende
neue humoristische Gesangsvorträge,
von meiner neu engagirten Gesellschaft unter Mitwirkung der beliebten Soubrette
Fräul. **Marie Schmidt,**
wozu freundlichst einladet
R. Zimmer.

Zahnarzt
H. Vogel,
Berlin,
ist nach Thorn zurückgekehrt und zu consultiren im
Hôtel Sanssouci
den 28. Febr. und 1. März.

Russische Privatstunden
ertheilt **Th. Pastenaci,**
Windgasse 165, 3 Tr.
Daselbst finden auch 2 Pensionäre (Mädchen oder Knaben) von Ostern Aufnahme.

Stollwerck'sche
Brustbonbons,
aus der Fabrik von
Franz Stollwerck,
Hoflieferant in Cöln,
nach Vorschrift des Universitäts-Professor Dr. Harleß Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorräthig in versiegelten Packeten à 50 Pf. in **Thorn** bei *L. Dammann & Kordes*, *Friedr. Schulz* und Conditor *R. Tarrey.*

Die bisher von Herrn Kreisrichter Wunsch innegehabte möblirte Wohnung, bestehend aus 2 großen freundlichen Zimmern, ist vom 1. März zu vermiethen.
M. Samulowitz,
Kl. Gerberstr. 15, 1 Tr.

Fur 1 mbl. Zim. wird 1 Mitbewohn. gew. Gr. Gerberstr. 286, 2 Tr. v.

Brückstr. 13 ist vom 1. März ein freundl. Zim. ohne Möb. zu verm.

1 ger. möbl. Zimmer, gute Lage, vermiethet **Carl Spiller.**

Eine Wohnung von wenigstens 4 Zimmern und Zubehör, womöglich mit Pferdestall wird gesucht. Adressen **sub. D.** Exp. d. Zeit. erbeten.

Möbl. Zimmer von sofort zu vermiethen Gerechtestr. 110.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**